

n. 1168 und 1169f. Für den antiken Stempelschneider scheint übrigens diese Frage in sachlicher Hinsicht nicht mehr Bedeutung gehabt zu haben als für den modernen Beschreiber; denn, nur dies will ich noch zum Schluß bemerken, so genau und meisterhaft Pick es mit seinen Münzbeschreibungen auch sonst hält, bei Markianopolis n. 1167, Taf. 3, 17 hat er dennoch von den (spitzen) Dächern gar nicht einmal Notiz genommen; so wenig ist also die Tatsache<sup>1)</sup>, die durch das Lichtbild vollkommen klargestellt wird, auffällig und einer besonderen Erwähnung wert erschienen.

Wien.

Wilhelm Kubitschek.

## Zu den römischen Altertümern von Baden-Baden.

Über das römische „Quellenheiligtum“ in Baden hat E. Krüger (Germania 1918, S. 77—84) Studien veröffentlicht, in denen auf Grund der Angaben des unermüdlichen Pflegers der dortigen Altertümer, St. Kah, mit besonderer Genauigkeit die Fundorte der einzelnen Denkmäler und hiernach der Platz und die ungefähre Gestalt des Heiligtums bei den Bädern bestimmt sind. Hieran schließt sich der Versuch eines Nachweises, daß die heilkräftigen Quellen in römischer Zeit dem Götterpaar Apollo und Diana gewidmet gewesen seien. Dieser Gedanke war mir überraschend, weil auf den Votivsteinen des Quellenheiligtums niemals Diana und Apollo genannt sind, dagegen dreimal *Minerva*, je einmal *Mater deum* und die keltische *Vesuna*, sodann noch drei andere Göttinnen, deren Namen nicht vollständig und deutlich erhalten sind<sup>2)</sup>, von den männlichen Gottheiten aber *Juppiter* und *Mars*. Etwas mehr läßt sich für Apollo und Diana gewinnen aus den bildlichen Darstellungen. Zwar der Stirnziegel mit dem Bilde des Sol-Apollo kommt wohl nicht in Betracht, da er nur dekorative Bedeutung hat, wohl aber wird die Deutung des stark beschädigten Reliefbildes, Krüger, Abb. 2 = Wagner, Fig. 24, auf Apollo richtig sein. Dagegen ist die sitzende Gestalt in der Bekrönung eines Altars (?) bei Wagner Fig. 18 und hiernach bei Krüger Abb. 1 nach unserer Ansicht nicht als Apollo zu deuten, sondern als Diana. Wagner, der den Stein in der Karlsruher Sammlung verwahrt, erklärt die Brust entschieden für weiblich, auch das in runder Wölbung den Kopf bedeckende Haar ist frauenhaft, und so drängt sich mir die Erklärung auf, daß Diana dargestellt ist, wie sie von der Jagd heimkehrend sich zum Bade anschickt. Die Jagd ist angedeutet durch den Bogen in der linken Hand der Göttin und die Hirschköpfe in den Voluten. Schon fast entkleidet sitzt sie da, zum Bade bereit. Was neben ihr steht, ist als Urne zu fassen. Man vergleiche die Darstellungen von Quellnymphen bei Haug-Sixt Nr. 73 und bei Hettner, Röm. Steindenkm. in Trier, Nr. 108. — Bei den beiden Fragmenten Wagner S. 20 und 44 ist der Name *Diana* in monumentaler Schriftgröße (15 und 17 cm Höhe) erhalten, aber die Herkunft nicht ganz sicher, daher auch die Zugehörigkeit zu dem Quellenheiligtum zweifelhaft. Aus den von Baden selbst stammenden Fundstücken läßt sich also kein völlig sicherer Beweis für die Weihung des Quellenheiligtums an Diana und Apollo gewinnen.

Weiter aber kommen wir durch die Vergleichung der bei anderen Heilquellen sich findenden inschriftlichen und bildlichen Denkmäler. Inner-

<sup>1)</sup> Sonst allerdings z. B. 1169 oder 2107 konstatiert er ausdrücklich die „spitzen“ Dächer der Türme; Strack bezeichnet die Türme von Anchialos als „Helmtürme“.

<sup>2)</sup> Der von Krüger angenommene Name *Einobeia* scheint mir fraglich. Der Name der Dedikantin *Ingenua* aber ist wohl nicht Gattungsname (die Einheimische), sondern ein Eigenname, der mehrfach vorkommt (Dessau, Index p. 205).

halb der erhaltenen Fundamente des großen für Männer und Frauen symmetrisch angelegten Doppelbades bei Badenweiler hat sich auf zwei Steinen der Name der Göttin Diana gefunden (vgl. CIL 5334 f. und Wagner I, 165 f.); einmal heißt es *Dianae Abnob(ae)*, das andere ist ein kleines Fragment. Hiernach ist die Weihung des Bades an die Göttin unzweifelhaft. Ebenso sicher ist in dem Mineralbad Niedernau, auf der östlichen Seite des Schwarzwaldes, unweit von Sumelocenna (Rottenburg), die Weihung an Apollo. Hier fand sich bei der Grabung nach einer Mineralquelle, die auch wirklich bloßgelegt wurde, in einer Tiefe von 16—18' mit etwa 300 römischen Münzen aus der Zeit von Nero bis Valens und andern Opfergaben auch ein Stein mit dem Reliefbild des Gottes, in der bekannten Darstellung, auf die Lyra mit dem linken Arm gestützt, mit der rechten Hand das über den Rücken gezogene Gewand haltend (Haug-Sixt<sup>2</sup>, S. 245, Nr. 162). Das Bild ist noch in dem Quellhaus eingemauert. In diesem Gott haben wir ohne Zweifel den bekannten römisch-keltischen Apollo Grannus zu erkennen, der inschriftlich mehrfach vorkommt und meist als weibliche Genossin die keltische Sirona neben sich hat, so z. B. in der Inschrift von Großbottwar CIL 6458 = Haug-Sixt Nr. 336, wo ein Veteran der 22. Legion mit Gattin und Kindern dem Apollo und der Sirona einen Tempel mit Bildsäulen weiht (i. J. 201). Vgl. Ihm, Bonner Jahrb. 108/9, S. 42 ff., und die weiteren Ausführungen von Keune, Lothr. Almanach auf das Jahr 1913, S. 109 ff. Ein Unterschied zwischen Apollo und Diana als Heilgöttern liegt jedoch darin, daß Apollo wie der keltische Grannus an sich schon und ganz im allgemeinen Heilgott ist (vgl. Caes. b. gall. 6, 17), Diana jedoch zur Heilgöttin wird nur in ihrer Beziehung zu Wäldern und Gebirgen, als Abnoba, Mattiaca, Arduinna, d. h. als Herrin des Schwarzwaldes, des Taunus, der Ardennen.

Blicken wir nun aber auf die Tatsache zurück, daß die Votivsteine, die in dem Quellenheiligtum von Baden standen, ganz anderen Gottheiten geweiht sind, so ergibt sich, daß die anscheinend offizielle Geltung des Apollo und der Diana bei der Bevölkerung, welche die Bäder benutzte, nicht durchdrang, sondern die geheilten Kranken ihre Dankbarkeit mehr andern Gottheiten nach persönlicher Wahl bezeugten.

Die militärischen Verhältnisse in Baden, welche von Krüger gelegentlich auch gestreift werden, sind nach unserer Erörterung bei Wagner S. 25 ff. und 37 ff. besonders von Ritterling (R.-G. Korr.-Bl. 1915, S. 24 ff.) klargemacht worden. Vor allem ist festzustellen, daß in Baden nie ein Legionslager war, wie Krüger unvorsichtig sich ausdrückt. Es könnte sich dabei nur um die 8. Legion handeln, deren Standquartier seit Vespasian in Straßburg war. Aber ganze Legionen sind nie auf die rechte Rheinseite verlegt worden, sondern nur *Vexillationes*, d. h. Detachements, welche durch Auslese aus größeren Verbänden gebildet wurden, oder auch einzelne Centurien wie in Öhringen und Welzheim (vgl. meine Ausführungen in den Fundberichten aus Schwaben XV, 87 ff.), meistens oder immer zu Bauten aller Art. So wird wohl auch die von Barthel dem Kaiser Domitian (statt Trajan) vindizierte Inschrift mit den Namen mehrerer Legionen (CIL 6298, vgl. Ritterling, R.-G. Korr.-Bl. VIII, 27 ff.) sich auf ein mit dem Bad in Verbindung stehendes Bauwerk beziehen. Dagegen sind zwei Auxiliarkohorten für Baden sicher bezeugt, die *Cohors XXVI vol. c. R.* und die durch Ritterling a. a. O. festgestellte *Cohors VII Raetorum*. Die Kastelle derselben sind aber nicht bekannt, was sich leicht erklärt, da nach Ritterling beide schon unter Domitian an den Taunuslimes verlegt wurden. Man hat auf den „Rettig“ geraten, eine steil ansteigende Anhöhe südlich von den Bädern, auf der aber kaum für eine Kohorte Platz genug ist, ferner auf das

frühere Jesuitenschlößchen bei Oos-Scheuern, wo ein Brunnenstein mit Inschrift der 26. Kohorte gefunden wurde (Haug bei Wagner S. 31), oder auch auf Oos selbst, von wo eine Weihinschrift der Diana stammt (ebenda 43 f.) Wegen der schon früh erfolgten Verlegung der beiden Kohorten sind wohl die Spuren ihrer Kastelle schon in römischer Zeit verschwunden. Die Angaben und Vermutungen betreffend eine Cohors XXV (ebenda S. 17 und 27) sind ungläubhaft.

Da also nur die vorübergehende Anwesenheit einer Vexillatio von Legionstruppen, ohne Zweifel auf Bauarbeiten, und eine etwa 20jährige Besetzung durch zwei Auxiliarkohorten anzunehmen ist, so war Baden keine Militärstadt. Dagegen wurde es (wahrscheinlich im 2. Jahrhundert wie Sumelocenna und Lopodunum) der Hauptort einer civitas oder respublica Aquensis und erlebte eine besondere Blüte unter Septimius Severus und seinem Sohn Caracalla, dem schon als Kronprinzen anno 197 eine Ehrentafel gewidmet wurde, der dann als Kaiser bei einer Erkrankung während seines Alemannenkrieges den Apollo Grannus anrief und allem Anscheine nach die Bäder von Baden benutzte, wiederherstellte und mit Marmorplatten verschönerte (Haug bei Wagner S. 14 ff.)<sup>1)</sup> Nach seinem Gentilnamen hat auch die resp. Aquensis den Beinamen *Aurelia* erhalten.

F. Haug.

### Der Ortsname „Bad Ems“.

Wenn man der Ansicht, daß die Emser Quellen von den Römern benutzt worden seien, aus Gründen allgemeiner Art vielleicht eine gewisse Berechtigung zusprechen muß, so ist nicht zu vergessen, daß direkt beweisende Zeugnisse für diese Auffassung bisher noch nicht beigebracht worden sind. Gerade deshalb müssen wir es als besonders schmerzlich empfinden, daß man es verabsäumt hat, zu gewissen, bei der letzten Fassung der Quellen auf der rechten Lahnseite gemachten Funden (es handelt sich vielleicht um die Auffindung von Stipes), die unter Umständen als beweisend anzusehen sind und auf die ich in anderem Zusammenhang einzugehen gedenke, einen Fachmann zu führen, der über die Beweiskraft dieser Funde Klarheit und Sicherheit geschaffen hätte. Bedauern müssen wir aber die Lässigkeit der Behörden jenen Funden gegenüber um so mehr, als neuerdings A. Riese eine Erklärung des Ortsnamens Ems versucht hat, die mit der Bejahung der Frage nach der Benutzung der Emser Quellen durch die Römer steht und fällt. Riese hat nämlich<sup>2)</sup> den Versuch unternommen, die älteste uns überlieferte Form dieses Namens (880: in Aumenzu) zu erklären und hält es für möglich, daß sie etwa auf ein lateinisches Aquae (= au-) Mantii (= -menzu) zurückgeht, wobei er das Hauptgewicht auf die Deutung des ersten Teils des offenbar zusammengesetzten Namens legt.

Wäre nur auch die Benutzung der Emser Quellen durch die Römer erwiesen, so ständen u. E. Rieses Erklärung mancherlei Bedenken entgegen. Im heutigen Ems befanden sich bekanntlich zwei römische Niederlassungen: eine in der Nähe des heutigen Bahnhofs und der Quellen, die andere bei

<sup>1)</sup> Die von mir vorgeschlagene Ergänzung *aba]cis mar[moreis] exor[navit]* dürfte richtig sein, da solche Marmorplatten gefunden worden sind. Der Einwand, daß die beiden Bruchstücke verschiedene Dicke haben, ist nicht stichhaltig, da das Denkmal in die Wand eingelassen war. Identisch ist das Material (weißer Marmor von der Bergstraße) wie auch die Größe und Form der Buchstaben. Wagner schreibt mir nach erneuter Prüfung: „Daß beide zusammengehören, ist mir nicht zweifelhaft.“

<sup>2)</sup> Germania II 1918, S. 40 f.